

Die Entwicklung Ellingstedts nach dem 2. Weltkrieg

Erinnerungen vom ehem. Bürgermeister Heinrich Bauer

Das Marschbataillon 456, dem ich angehörte, zog sich nach der Invasion über Lüneburg, Lauenburg nach Lübeck zurück, wo wir am 5. Mai nach Bekanntgabe des Waffenstillstandes entlassen wurden.

Einem großen Glück hatten mein Beifahrer und ich es zu verdanken, dass wir, mit einem Gespann versehen, bei einem Gärtner außerhalb Lübecks für einige Tage Arbeit annahmen und so der Gefangennahme entgingen. Nach abenteuerlicher Fahrt kam ich am 10. Mai 1945 wohlbehalten in Ellingstedt an.

Einige Tage zuvor war die Gastwirtschaft Landsmann abgebrannt. Nach dem 10. Mai 1945, der Bekanntgabe der bedingungslosen Kapitulation, mussten die Soldaten, die sich hier befanden, in die Gefangenschaft wandern. Die Halbinsel Eiderstedt musste von weiblichen Heimatvertriebenen unter 60 Jahren verlassen werden und wurde als Auffanglager für Gefangene eingerichtet.

Ich wurde im Juli 1945 von der Militärregierung in Heide entlassen und kam über das Lager in Segeberg nach Hause und wollte wieder meiner Beschäftigung als Landwirt nachgehen. Kurz darauf wurde ich denunziert und musste für ein Jahr nach Gadeland bei Neumünster in ein Internierungslager, um, wie man mir sagte: „Den Aufbau Deutschlands nicht zu gefährden.“ Nach meiner Entlassung im August 1946 wurde ich in Gruppe III (Mitschuldiger) eingestuft und verlor das aktive und passive Wahlrecht. Das Konto wurde gesperrt und von einem aus Schleswig verwaltet, der von der Landwirtschaft nichts verstand, aber von mir bezahlt werden musste.

Konrad Adenauer, damaliger Oberbürgermeister von Köln, fuhr nach Moskau und verhandelte mit Stalin um bessere Behandlung und Freilassung der Gefangenen aus der Sowjetunion zu erwirken. Spärlich begann die Entlassung der Gefangenen aus Sibirien, die meistens in einem trostlosen Zustand nach Hause gelangten. Mit Einwilligung der Militärregierung trat 1949 ein parlamentarischer Rat in der Pauluskirche von Frankfurt zusammen. Dr. Konrad Adenauer rief die deutsche Bundesrepublik aus. Zum Bundespräsidenten wurde Prof. Theodor Heuß gewählt. Adenauer wurde Bundeskanzler. Freie Wahlen wurden ausgeschrieben.

Kommunalwahlen, Heimatvertriebene, Straßenbau

Bei den ersten Kommunalwahlen in Ellingstedt wurde eine Gemeindevertretung aus Mitgliedern des S.S.W. (Südschleswiger-Wählerverband) gewählt. Schon nach zwei Jahren, 1951, kam es zu einer Neuwahl. Inzwischen hatte ich das Wahlrecht durch meine Umstufung in Gruppe V erreicht und ich bewarb mich um den Posten eines Bürgermeisters. Jedoch musste ich mich mit dem Posten eines Stellvertreters begnügen.

Die Wegeverhältnisse in Ellingstedt waren in einem chaotischen Zustand. In Groß Rheide war eine Station der Kreisbahn von Schleswig nach Friedrichstadt, dahin war schon 1924 eine wassergebundene Strasse gebaut worden. Der Bezug von Kunstdünger und anderen Bedarfsartikeln wurde durch den Umschlag über die Kreisbahn erheblich verteuert. Der Weg nach Schuby zur Bundesbahn befand sich in einem denkbar schlechten Zustand. Die Gemeinde-Vertretung suchte nach einem Ausweg.

Der Landwirt Peter Tams, der mit mir im Wegeausschuss war, war ebenfalls sehr an einer Verbindung nach Schuby interessiert. Die übergroße Zahl von Heimatvertriebenen, die in der Nachkriegszeit nach Schleswig-Holstein kamen, konnte hier unmöglich einen Arbeitsplatz finden. Ein großer Teil zog nach dem Rheinland, wo bei dem Aufbau der zerstörten Städte und Industrieanlagen Arbeit genug vorhanden war. Manche Namen von Vertriebenen, die wegzogen, sind schon fast vergessen. Trotzdem war die Arbeitslosigkeit bei uns recht groß. Die Landesregierung entwickelte die Aktion „Produktive Arbeitslosenfürsorge“. Dabei konnten Arbeitslose im Straßenbau beschäftigt werden. Die Arbeiten wurden nach Tagewerken berechnet. Zu einem Ausbau der Strasse nach Schuby entschloss sich die Vertretung und Peter Tams und ich wurden mit den Vorarbeiten betraut.

Es wurden Pläne für 2 Trassenführungen entworfen. Im ersten Plan war vorgesehen, den Weg in ursprünglicher Lage im Anschluss an die Strasse Schuby- Friedrichsfeld, die schon von der Gemeinde Schuby befestigt war, auszubauen. Der zweite Plan, die Strasse über Rott in gerader Richtung auf den Anschluss zu bauen, musste wegen zu hoher Kosten fallengelassen werden.

Außerdem zahlten die Landwirte Thomas Hansen und Johannes Frahm eine Sonderbelastung. Das Landesarbeitsamt genehmigte unseren Plan und schrieb die Bauarbeiten beschränkt aus, d.h. eine beschränkte Zahl von Unternehmern, bei denen feststeht, dass sie den Bau ausführen können, wurde aufgefordert mit der Bedingung, das Baumaterial in Handarbeit zu werben und soweit wie möglich mit der Hand einzubauen. Das Angebot musste in Tagewerken erfolgen.

Das niedrigste Angebot gab die Firma Christiansen, Schleswig ab. Der Inhaber Minetti wurde mit dem Ausbau betraut. Der Straßenbau lag noch in den Kinderschuhen, zumal die Handarbeit vorherrschen sollte. Der Pack, das sind Steine in Größe 30cm x 40cm, mußte mit der Hand hingesezt werden. Auf dem Pack wurde eine feinere Schicht Steine aufgebracht und mittels einer schweren Walze in die Zwischenräume in den Pack eingewalzt, um eine feste Tragschicht zu erreichen. Dann wurde eine Schicht von gewaschenen Steinen aufgebracht und festgewalzt. Das Bitumen, den die Gemeinde von der Firma Thomsen in Kiel selbst gekauft hatte, wurde auf der Baustelle in einem großen Kochapparat siedend heiß gemacht und dann eine Schicht auf das gewaschene Material aufgetragen. Darauf wurde eine Splitt-Schicht mit der Hand gestreut, darum hieß das Verfahren „Einstreudecke“. Nach einer gewissen Abkühlung wurde gewalzt, die Teerdecke war fertig.

Dieses Verfahren wurde bald durch die maschinelle Herstellung überholt, galt es damals ja nur Arbeitskräfte einzusetzen. Die letzten 800 Meter mussten über Schubyer Gemeindeland ausgebaut werden, was bei der Finanzierung auf einige Schwierigkeiten stieß. Auch dieses wurde behoben, hatte Ellingstedt doch eine gute Straße nach Schuby erhalten.

Nach Fertigstellung dieser Arbeit, wurde sofort der Ausbau der Dorfstraße mit ihrer holperigen Pflasterung in derselben Weise umgebaut, indem die Pflasterung aufgerissen wurde und als Pack verwendet wurde. Die Finanzierung über das Landesarbeitsamt erfolgte mit einer Grundförderung und einer zusätzlichen Förderung als Zuschuss. Zusätzlich musste die Gemeinde ein Darlehen aufnehmen.

Die Finanzierung über das Landesarbeitsamt machte bei mehreren Gemeinden Schule, sodass das Landesarbeitsamt, um sich vor der Flut der Anträge zu schützen, alle Anträge unter 10.000 Tagewerken ablehnte. Dies hatte zur Folge, dass sich mehrere Gemeinden zu einem Zweckverband zusammenschlossen. Im Jahre 1961 schloss sich Ellingstedt mit Schleswig, Hüsby, Schuby und Hollingstedt zu einem Wegebauzweckverband Schleswig-West zusammen.

Ich (Heinrich Bauer) wurde zum Vorsteher gewählt und unter meinem Vorsitz ist die Straße Schleswig – Dannewerk – Hüsby – Schuby in mehreren Jahren fertig- gestellt worden. Später folgte die Straße von Hollingstedt über Ellingstedt nach Dannewerk.

Großfeuer auf Morgenstern, Flurbereinigung

Doch ich habe dem Geschehen vorgegriffen, indem ich die Flurbereinigung in Morgenstern nicht erwähnt habe.

Sie wurde durch ein verheerendes Großfeuer am 24. Februar 1954 in Morgenstern ausgelöst. An einem Nachmittag brannten in kurzer Zeit die Gehöfte von Engel, Willi Kühl und Hinrich Kühl ab. Kein Löschwasser war vorhanden, sodass die Feuerwehr sich nur auf die Bergung von Vieh und Inventar beschränken musste. Nach der Überwindung des Schocks in der Bevölkerung musste ja wieder an den Aufbau gedacht werden, damit das Vieh, daß bei anderen Bauern untergebracht war, wieder in die eigenen Ställe zurück konnte.

Ich war damals Brandmeister und konnte den Aufbau der Höfe auf den Grundmauern nicht gutheißen. Die früheren Gebäude waren sehr verschachtelt aufgebaut, sodass ein Wiederaufbau eine spätere Brandkatastrophe bedeuten konnte.

Durch meine früheren Fahrten nach Nordfriesland hatte ich die Vorteile der Flurbereinigung erkannt. Ich machte den Brandgeschädigten den Vorschlag, das Kulturrat in Heide anzuschreiben und um Hilfe zu bitten. Das Kulturrat schlug den Betroffenen die Flurbereinigung mit einem anderen Standort der Höfe und eine arrondierte Fläche am Haus vor. Die Entscheidung fiel den Brand-geschädigten nicht schwer, zumal ihnen die Entschädigung der Brandversicherung zur Verfügung stand. Schon im Hochsommer konnte ein gemeinsames Richtfest gefeiert werden. Dieses außerbehördliche Verfahren: "Wo auf freier Basis die Neuordnung von Flächen und Errichtung neuer Gebäude ohne Wegebau und wasserwirtschaftliche Maßnahmen durchgeführt wurde.", war der Auftakt zum behördlichen Verfahren, einer vom Bund geförderten, Agrarstruktur verbessernden Maßnahme, die in diesem Umfang noch nie in der Geschichte stattgefunden hat.

Als nämlich die Teilbereinigung Morgenstern so schnell und reibungslos ablief, wurden in der Gemeinde Stimmen laut, dieses Verfahren auf die ganze Gemeinde auszudehnen. Auf einer Gemeindeversammlung war der größte Teil der Anwesenden für die Bereinigung. Als stellvertretender Bürgermeister und Orts-Vertrauensmann des Bauernverbandes wurde ich beauftragt, an das Kulturrat einen Antrag auf Erweiterung des Verfahrens zu stellen.

Das Kulturrat entsprach der Bitte der Gemeinde und hielt einen Grundsatz-Termin ab, in dem alles Für und Wider erörtert wurde. Es wurde jedem klar gemacht, dass bei einem behördlichen Verfahren alle Grundstücke nach Werteinheiten berechnet würden und in einen Topf geworfen würden. Aus diesem Topf hatte jeder einen Anspruch je nach Größe seiner Einlage nach Abzug eines Anspruch von 0,75 % für den Wege- und Gewässerplan. Man stimmte zu und das Kulturrat reichte einen Antrag zur Genehmigung an das Ministerium nach Kiel ein.

Nun entstanden die ersten Schwierigkeiten. Kiel schob die Genehmigung im Hinblick auf die Überschwemmungen im Treenegebiet zurück.

Auf der Kommunalwahl 1955 wurde ich zum Bürgermeister in Ellingstedt und zum Amtsvorsteher des Amtes Hollingstedt gewählt. Viele Anträge mit verschiedenen Formulierungen seitens des Kulturrates und der Gemeinde gingen nach Kiel und ich musste auf meinen vielen Besuchen im Ministerium mir manche unerfreulichen Worte sagen lassen, bis endlich im Sommer 1957 das Flurbereinigungsverfahren für die Gemeinde Ellingstedt eingeleitet wurde.

Auf einer Versammlung der Teilnehmer wurde in den Vorstand: Ernst Frahm, Jürgen Rehmke, Christian Seemann, Christian Niemann, Claus Gottburg, Peter Tams, Otto Maack, Hans Bock und ich gewählt. Der Vorstand wählte mich zum Vorsitzenden und die Arbeit konnte beginnen. Das Kulturamt hatte schon von sich aus mit den umfangreichen Vorarbeiten begonnen.

Die einzelnen Daten des Verfahrens sind:

Aufklärungstermin	01.07.1956
Einleitungsbeschluß	01.04.1957
Planwunschtermin	21.10.1957
Anordnung der vorläufigen Besitzeinweisung	01.09.1961
Vorlage des Flurbereinigungsplanes	27.09.1966
Ausführungsanordnung	01.10.1966
Nachtrag I	24.10.1966
Nachtrag II	16.02.1971

Welche schwierigen Verhandlungen zwischen dem Kulturamt und den Teilnehmern sich für den Vorstand hinter diesen Zahlen verbergen, bin ich nicht in der Lage zu schildern.

Vom Kulturamt sind die Herren, die maßgeblich mit dem Verfahren Ellingstedt beschäftigt waren, schon verstorben: Oberregierungsvermessungsrat Ortmann und der Regierungsvermessungsrat Köhnke.

Aus dem Vorstand schied Christian Seemann wegen Unstimmigkeiten mit dem Kulturamt aus. Verstorben vom Vorstand sind: Jürgen Rehmke, Claus Gottburg, Otto Maack und der Rechnungsführer Claus Sievers von der Spadala.

Die ausgeführten Arbeiten sind:

Schwarzdeckenwege:	19,8 Kl.
Grand und Kieswege:	<u>11,5 Kl.</u>
	31,3 Kl.

Den Hauptteil der Straßenbauarbeiten wurde von der Firma Conrad Eggers, Friedrichstadt ausgeführt. Später waren ihre Angebote zu hoch, daß andere Firmen wie: Michel K.G. Neumünster, Emil Plähn K.G. Heide, Matzen und Co. Schleswig und Kurt Clausen Friedrichstadt Arbeiten ausführten.

Wasserwirtschaftliche Maßnahmen wurden von den Firmen: Cornelius Norderhastedt, Karl Gräper Husum und Johannes Köster Flensburg ausgeführt.

An offenen Vorflutern wurden ausgebaut	4,9 Kl.
verrohrt wurden	<u>20,5 Kl.</u>
	25,4 Kl.

drainiert von versch. Firmen wurden	461 ha
Ortstein wurde gebrochen auf	130 ha.

Von versch. Firmen wurde Windschutz angelegt	38,8 Kl.
Außerdem wurden dem Wasser und Bodenverband Obere- Rheider-Au	DM 130.000,-
und dem Wasser und Bodenverband Schuby von den der Teilnehmergeinschaft Ellingstedt für die Arbeiten in unserem Gebiet zur Verfügung gestellt.	<u>DM 60.000,-</u> DM 190.000,-

Alles in Allem war es für den Vorstand eine schwierige Aufgabe, die viel Zeit, Aufwand und Verantwortung erforderte. Wir sind froh darüber, dass das Kulturamt jedem Teilnehmer 1979 die Endrechnung zuschicken wird.

Sporthallenbau

Die sportbegeisterte Jugend in Ellingstedt musste ihre Übungen im Saal der Gastwirtschaft Lorenzen abhalten. Lehrer wie Schüler waren mit der Enge nicht zufrieden. Da reifte in der Vertretung der Plan, eine Turnhalle, wie in größeren Orten vorhanden war, zu bauen. Hauptlehrer Weinert und einige Mitglieder der Vertretung bereisten die Gegend, um sich einen Einblick zu verschaffen. Die Bauweisen und die Finanzierungen waren unterschiedlich, dass der Lehrer Weinert und ich zum Kultusministerium nach Kiel fuhren, um Genaueres zu hören. Wir hatten uns schon Vorstellungen zu Hause gemacht, aber leider wurden wir in Kiel sehr enttäuscht. Unsere Pläne wurden in Kiel sofort verworfen und uns wurden, wenn wir einen Zuschuss vom Land erwarteten, der bereits für etliche Jahre vergeben war, Pläne gezeigt, die wir nicht realisierbar ansehen mussten. Die Zwischenfinanzierung musste von der Gemeinde erfolgen. Unter diesen Umständen mussten wir auf Zuschüsse des Landes verzichten und konnten nach unseren Vorstellungen bauen.

Lediglich der Kreis wollte DM 40.000,- als Zuschuss geben. Es war von der Vertretung eine schwere Entscheidung, den Bau herzustellen. Es wurde ein Bauausschuss gegründet, in dem besonders der Schmiedemeister Hans Rüther aktiv mitwirkte. Auf der Ausstellung in Rendsburg nahm der Bauausschuss Kontakt mit der Firma Opheis aus Geldern auf, die Hallen in Stahlbauweise anboten. Ein Vertreter der Firma wurde nach Ellingstedt eingeladen, wo nach langer Beratung ein Auftrag erteilt wurde. Der Bauunternehmer Johann Schwitzer aus Groß-Rheide, der schon bei der Errichtung des Lehrerwohnhauses als Architekt für die Gemeinde tätig war, riet von der Stahlbauweise ab und war für eine konventionelle Bauweise.

So musste der Bauausschuss auf der Messe in Hannover, wo die Firma ebenfalls vertreten war, versuchen, den Bauvertrag zu annullieren, was auch gelang. Der Bau wurde begonnen und die Bürger wurden zur Eigenleistung aufgerufen. Der Aufruf fand einen großen Widerhall, genau wie bei der Neuanlage eines Ehrenmals vor einigen Jahren stellten sich viele Bürger freiwillig zur Verfügung und leisteten unter Anleitung der Handwerker Hilfsarbeiten. Während die Maurerarbeiten der Firma Helmut Hoffmann aus Ellingstedt übertragen wurden, wurde der Dachstuhl von der Firma Schwitzer Groß-Rheide angefertigt und zwar in freitragender Konstruktion. Der Schwingboden mit PVC-Belag wurde von der Firma Retting, Rendsburg gelegt. Mit Hilfe des Kreiszuschusses in Höhe von DM 40.000,- konnte der Rest in Höhe von DM 70.000,- aus dem Gemeindeetat bezahlt werden. Kurz vor der Einweihung im Herbst 1964 wurde vom Kreissportverband ein vor Jahren gestellter Antrag auf Zuschuss in Höhe von DM 15.000,- bewilligt, wovon die notwendigste Inneneinrichtung gekauft werden konnte.

Somit hatte Ellingstedt den Nachbargemeinden voraus eine Sporthalle.

Löschwasserstellen

Der bei dem Brand in Morgenstern vorhandene Löschwassermangel veranlasste die Vertretung, durch Bohrung von Löschwasserbrunnen abzuweichen.

In mehreren Jahren wurden an fünf verschiedenen Stellen Bohrungen niedergebracht, die nur an einer Stelle, auf dem Gelände der Spadaka, zu einem Erfolg führte und aus der Feuerschutzsteuer bezuschusst wurde. Die offene Wasserstelle bei Gottburg auf Söhl wurde mit einem Entnahmeschacht vorschriftsmäßig hergerichtet. Auch auf Schellund wurde die Wasserstelle so ausgebaut. Damit war von der Gemeinde die Möglichkeit für die Löschwasserbeschaffung getan.

Dorfstraße

Einen mehrfach an den Kreis gerichteten Antrag, die Ortsdurchfahrt im Zuge der Kreisstraße 9 zu verbessern, wurde 1968 stattgegeben. Die erste Ausschreibung der Bauarbeiten musste wegen zu hoher Forderung zurückgezogen werden.

Erst im Jahre 1970 konnte der Bau mit einer Verbreiterung, Herstellung eines Bürgersteiges mit Hochbord beginnen. Eine Oberflächenentwässerung wurde eingebaut, ebenfalls die Leitung für die Straßenbeleuchtung verlegt. Im nächsten Jahr wurde die Straßenbeleuchtung installiert. Auch in anderen Dorfstrassen wurde die Beleuchtung hergestellt. Während der 1. Bauabschnitt der Ortsdurchfahrt von Langacker bis zur Meierei erfolgte, musste die Weiterführung wegen fehlender Kreismittel zunächst zurückgestellt werden.

Amt Silberstedt und Straßenbau

Das Gesetz über die Ämterneuordnung brachte erhebliche Unruhen bei den Gemeinden mit sich. Bei uns sollte das Amt Hollingstedt, weil es die Mindestforderung von 6000 Einwohnern nicht entsprach, aufgelöst werden. Während Dörpstedt und Börm zum Amt Kropp kamen, sollten die Gemeinden Hollingstedt und Ellingstedt zu dem neugebildeten Amt Silberstedt kommen. Eine vom Amt Hollingstedt eingereichte Klage bei dem Verwaltungsgericht in Schleswig wurde abschlägig entschieden mit der Begründung: Ein Ermessensmissbrauch sei dem Minister nicht nachzuweisen.

Auf einen Antrag der Gemeinde, eine bessere Verbindung zur neuen Amtsverwaltung herzustellen, willigte der Kreis 1973 ein, einen Ausbau der Verbindungsstraße nach Silberstedt als Gemeindestraße 1. Klasse vorzunehmen. Mit einem Kostenanteil des Kreises von DM 210.000,- und Gemeindemitteln von DM 72.000,- wurde die Straße von der Firma Weiss aus Schleswig gebaut.

Für die Kommunalwahlen 1974 kandidierte ich nicht mehr.

Kurz vor der Konstituierung der neuen Vertretung wurde die Strasse abgenommen und dem Verkehr übergeben. Ebenfalls wurde die Stichstraße zur Siedlung Hohendiek fertiggestellt.

Dieses sind Zahlen und Ereignisse, die sich nach dem zweiten Weltkrieg nach meiner fast zwanzigjährigen Arbeit als Bürgermeister mir in Erinnerung sind.

Persönlich unterschrieben von

Heinrich Bauer